

Fachforum 23: Entschieden für den ländlichen Raum – Caritas und Diakonie vernetzen sozial und

Impuls von Eva M. Welskop-Deffaa, , Vorstand Sozial- und Fachpolitik, Deutscher Caritasverband e.V.

- 1. Jahreskampagnen** sind ein Instrument der Caritas, das die Aufmerksamkeit des Verbandes für 12 Monate in besonderer Weise auf *eine* Facette verbandlicher Herausforderungen lenkt.
Auf den Tischen finden Sie Materialien der Kampagnen 2019 und 2020, an den Wänden die zugehörigen Plakate.
Im vergangenen Jahr haben wir unter der Überschrift der Jahreskampagne 2019 #sozialbrauchdigital hier beim Zukunftsforum über die Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation für den ländlichen Raum gesprochen. Heute möchte ich nicht die Jahreskampagne 2020 ansprechen, sondern ich will an eine Kampagne erinnern, die fünf Jahre zurück liegt: „Fülle dein Land mit Leben“. Ich habe mir sagen lassen, dass sie im Verband damals eher schleppend anlief, anders als z.B. 2018 die Jahreskampagne zum Thema Wohnen.

Zum Ausgleich kann man heute sagen: Die Kampagne 2015 wirkt nach! Sie steht Pate für das, was uns heute zusammenführt. Sie positioniert die Caritas im aktuellen Diskurs über gleichwertige Lebensverhältnisse.

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) verweist in seiner Studie „Die Zukunft der Regionen in Deutschland“¹ im Herbst letzten Jahres ausdrücklich auf die Caritas-Kampagne zum ländlichen Raum, und ihre Autoren bebildern ihre Vorträge zur Studie mit den Motiven der Jahreskampagne von 2015.



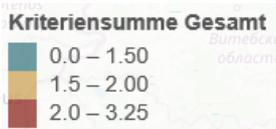
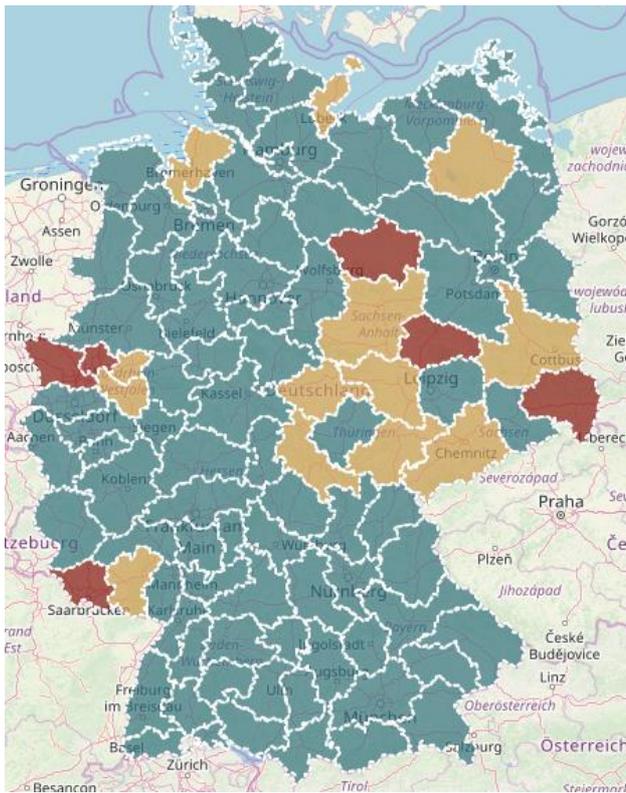
2. **„Wer das Land liebt, kommt nicht mehr davon los, zumindest nicht mit dem Bus“** – der Slogan des ersten Plakatmotivs von 2015 macht deutlich, was gefährdete, was **„abgehängte“ Regionen** sind: Regionen, in denen kein Bus fährt, Regionen, in die kein ambulanter Pflegedienst sich verirrt, Regionen ohne ausreichende hausärztliche Versorgung und ohne Tante-Emma-Läden. Keineswegs sind per se alle ländlichen Regionen gefährdete Regionen in diesem Sinne und keineswegs sind per se alle gefährdeten Regionen im ländlichen Raum.

Gefährdete Regionen gibt es überall – in Stadt und Land. Allerdings nicht gleich verteilt zwischen Ost und West, Nord und Süd. Gefährdete Regionen sind die, in denen es an elementaren Bausteinen (sozialer) Infrastruktur fehlt, in denen Angebote der Daseinsvorsorge fragil sind.

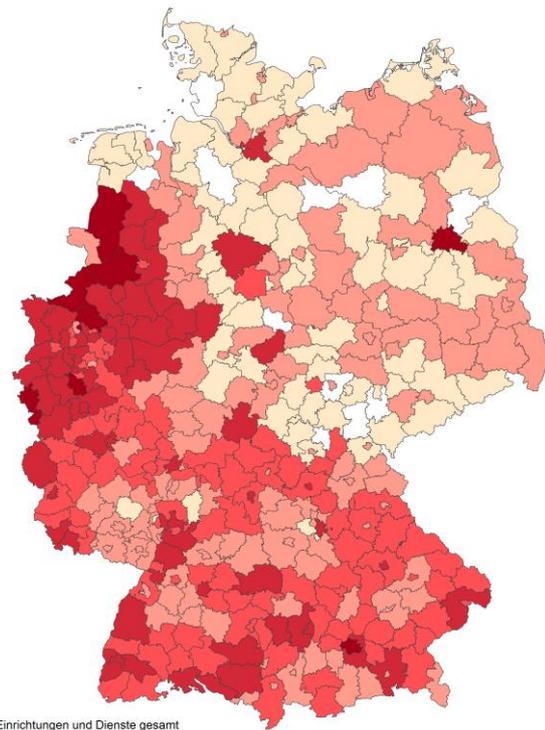
Eingeordnet in das Konzept des Befähigungsansatzes von Amartya Sen² ist Daseinsvorsorge zu sehen als Bündel von Gütern, Dienstleistungen und Institutionen von öffentlichem Interesse, das die Mitglieder einer Gesellschaft in die Lage versetzt, eigenständig und selbstbestimmt ein gutes Leben zu führen und am sozialen und politischen Geschehen teilzuhaben. Dabei reicht es nicht, Bereiche der Daseinsvorsorge isoliert voneinander zu betrachten; die Wirkungen etwa von Gesundheitsversorgung, Pflege und Bildungsangeboten ergeben sich aus dem Zusammenspiel der Angebote im Raum.³ Dieses Zusammenwirken zu gestalten war und ist die besondere Kompetenz der Wohlfahrtsverbände, die ihr Portfolio sozialer Dienstleistungen auf die drängenden Herausforderungen hin ausgerichtet und aufeinander abgestimmt weiter entwickelt haben.

Tatsächlich aber ist zu konstatieren: Es gelingt auch uns – Caritas, Diakonie und den anderen Wohlfahrtsverbänden - keineswegs immer und überall, gefährdete Regionen vor ihrer Gefährdung zu schützen. Anders formuliert: Wir sind selbst Mitbetroffene jener sozialräumlichen Divergenzen, die prosperierende und siechende Regionen scheiden. Da, wo es keinen Bus und kein Krankenhaus gibt, fehlt häufig genug auch der ambulante Pflegedienst der Caritas.

3. Der Zusammenhang von Daseinsvorsorge und den Angeboten von Caritas und Diakonie



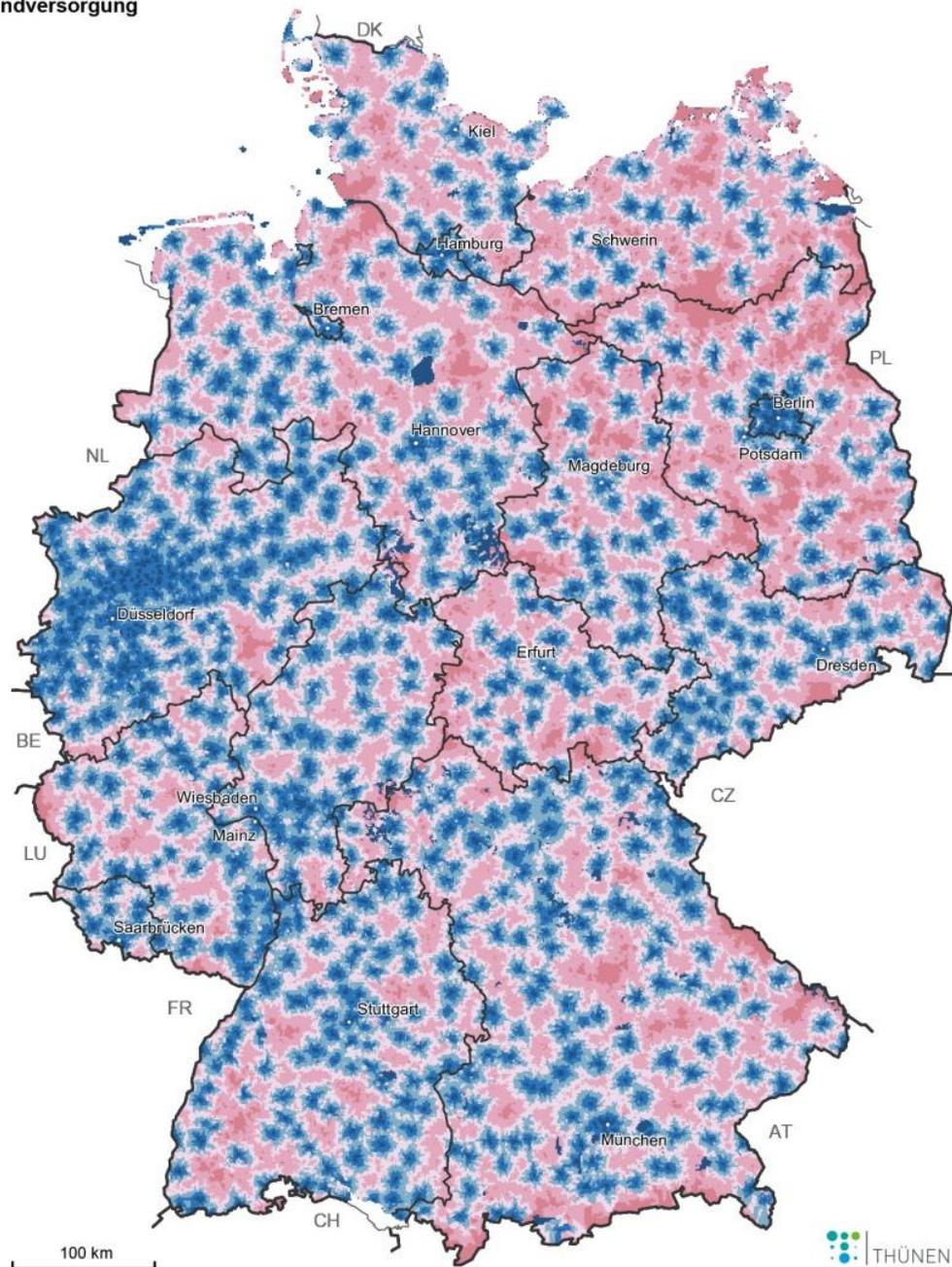
Institut der deutschen
Wirtschaft, Köln, August 2019



Die beiden Landkartendarstellungen zeigen die „abgehängten Regionen“ aus der IW-Studie einerseits (links), bezogen auf die wirtschaftliche Entwicklung, die Infrastruktur und die demografische Entwicklung. Andererseits ist links die Präsenz von Caritas-Einrichtungen dargestellt, in der intuitiv auf den ersten Blick Parallelitäten erkennbar sind.

Beim Blick auf Einzelindikatoren wird das Bild noch konkreter.

Erreichbarkeit von Krankenhäusern der Grundversorgung



Pkw-Fahrzeit zum nächsten Krankenhaus mit Grundversorgung im Jahr 2016 in Minuten



Datenbasis: Thünen-Erreichbarkeitsmodell 2019
(Neumeier, S.; Osigus, T.)
[Auflösung 1km x 1km;
Median der Zellen des 250m x 250m –Analyserasters]
© Openstreetmap Mitwirkende
Krankenhausstandorte: Wissenschaftliches Institut der
Einstufung der Krankenhäuser in die Versorgungsstufe
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (20
Geometrische Grundlage: VG250 Kreise, 31.12.2017
© GeoBasis-DE/BKG, Generalisierung © BBSR
Bearbeitung: T. Osigus



Die **Erreichbarkeit von Krankenhäusern** der Grundversorgung einerseits und die Verteilung von katholischen (Caritas-)Krankenhäusern auf der anderen Seite korrespondieren in hohem Maße. Die Angebote der Wohlfahrtsverbände sind Teil sozialer Infrastruktur, die Wohlfahrtsverbände sind Ko-Produzenten der Daseinsvorsorge und die Frage nach der Zukunft des ländlichen Raums ist auch eine Frage nach der Zukunft der Angebote von Caritas und Diakonie.

4. Es sind **drei Botschaften**, die ich mit diesem knappen Blick auf die deutsche Landkarte verbinden möchte:
- a) Ich danke ganz herzlich den Caritas-Akteur_innen vor Ort und denen der Diakonie, die in gefährdeten Regionen die „Stellung halten“. Die mit innovativen Ideen Nachbarschaften und Heimat erhalten und gestalten. Ohne Sie und Ihre Kreativität wäre die Rede von der sozialen Infrastruktur, vom Ehrenamt als Kitt der Gesellschaft ... nur eine hohle Phrase.
 - b) Ich will deutlich machen, dass das Engagement vor Ort eine Flankierung auf Bundesebene hat: wo Sie sich vor Ort um die einzelne Milchkanne und die alte Dame auf dem Einsiedlerhof kümmern, versuchen wir politische Rahmenbedingungen für Gleichwertigkeit so mit zu gestalten, dass die Anstrengung vor Ort Früchte tragen kann.
 Beispielhaft möchte ich auf unsere Begleitung der Regierungskommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ verweisen. Bald nach Veröffentlichung ihrer Ergebnisse – als „Unser Plan für Deutschland“ (vorgelegt von den Minister_innen Seehofer, Giffey und Klöckner)⁴ – haben Dr. Neher und ich den Minister_innen geschrieben und unsere Erwartungen an die Umsetzung des Plans formuliert. Dabei war es uns ein Anliegen, gerade auch das Verständnis für die Arbeit der Wohlfahrtsverbände in Bezug auf die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse zurecht zu rücken. Allzu leicht wird soziale Daseinsvorsorge heute von den Akteuren im politischen Raum als exklusiv staatliche Aufgabe verstanden, der vorrangige Auftrag der frei gemeinnützigen Träger gerät aus dem Blick. Die Bedeutung des Subsidiaritätsprinzips ist in Vergessenheit geraten.
 Aber auch zu wichtigen Einzelaspekten – Altschulden, Mobilfunk, Ehrenamt... – haben wir klare Erwartungen an die Politik formuliert. Lesen Sie das Positionspapier bei Gelegenheit nach. Die neue caritas hat es im Heft 18/2019, S. 37 ff veröffentlicht.

- c) Wie 2019 gilt auch heute: Es braucht bei alledem gesteigerte Aufmerksamkeit für den hybriden Sozialraum. „Die digitale Welt hat sich wie eine Firnis über die analoge Welt gelegt und diese hybridisiert,“ so habe ich vor einem Jahr Jonas Meine zitiert: „Wir sind gleichzeitig mit dem Smartphone in der BahnApp unterwegs und informieren uns über die Verspätungen der Anschlusszüge, während wir analog im Zug sitzen. Wir skypen mit unseren Enkeln, während wir analog für sie ein Paar Söckchen stricken. Um nah am Nächsten zu sein, müssen Wohlfahrtsverbände als Anbieter sozialer Dienstleistungen heute ganz selbstverständlich in diesen hybriden Sozialräumen unterwegs sein, wir brauchen neben analoger auch digitale Erreichbarkeit.“
„Ohne Investitionen in digitale Infrastruktur keine soziale Infrastruktur“ – so möchte ich meine Ausführungen vom letzten Jahr heute zuspitzen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Veranstaltung und freue mich, im zweiten Teil des Forums an den Tischen die guten Beispiele aus der Praxis kennen zu lernen. Ich bin schon jetzt ziemlich entschieden, dass mit den guten Ideen, die hier im Raum versammelt sind, einer Spaltung Deutschlands in abgehängte ländliche Regionen und prosperierende städtische Gegenden wirksam ein Riegel vorgeschoben werden kann.
Vielen Dank!



¹ Michael Hüther, Jens Südekum, Michael Voigtländer (Hg.), Die Zukunft der Regionen in Deutschland. Zwischen Vielfalt und Gleichwertigkeit, Köln 2019

² Deutscher Bundestag, Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune, BT-Drucksache 18/10210, Berlin, S. 35

³ Drei Schwerpunkte sieht das IW bei der gleichwertigkeitsdienlichen Ausgestaltung der Daseinsvorsorge – Sicherung guter Lebensbedingungen für die Bleibenden, attraktive Lebensbedingungen für die Zuziehenden und Verbindung von Wissenschaftsstandorten mit einer diversifizierten Dienstleistungsökonomie. Wohlfahrtsverbände mit ihren Angeboten sind damit umfassend angesprochen, s. Michael Hüther, a.a.O., S. 75.

⁴ „Unser Plan für Deutschland“ wurde gemeinsam mit den Arbeitsgruppen-Ergebnissen der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ am 10. Juli 2019 veröffentlicht (bmi.bund.de).